

Allerdings macht es die methodische Vielseitigkeit umso schwerer, einen inhaltlichen roten Faden zu finden, der die einzelnen Beiträge zu einem aussagekräftigen Ganzen verbindet. Hrsg. Sébastien R o s s i g n o l ist sich dieses Problems bewusst, wenn er die einzelnen Detailstudien als „vignettes of particular times and places“ charakterisiert, „that, one could argue, are somewhat arbitrary“ (S. 379). Insbesondere der zentrale Terminus „landscape“ wird in einigen Beiträgen stark strapaziert. Ob begriffliche Konstruktionen wie „communication landscapes“ (S. 139) oder „landscapes of disease“ (S. 90) neue Zugänge zum Thema eröffnen oder lediglich Versuche darstellen, die Berücksichtigung der jeweiligen Beiträge in einem Sammelband, der das Wort „landscape“ im Titel führt, zu rechtfertigen, sei dahingestellt.

Als übergeordnetes Thema des Bandes definieren die Hrsg. einleitend die Wahrnehmung, Erfahrung und Transformation historischer Landschaften („how historical landscapes have been perceived, experienced and transformed“, S. 6). Von jenen drei Aspekten steht aber lediglich der letzte tatsächlich im Mittelpunkt der Beiträge. Veränderungen und Transformationen des Naturraumes bzw. des menschlichen Umgangs mit landschaftlichen Gegebenheiten werden in den Detailstudien zu Landnutzung, Siedlungsgeschichte und vergleichbaren Fragestellungen ausführlich thematisiert. Die anderen beiden Faktoren – Wahrnehmung und Erfahrung – kommen hingegen kaum zur Sprache. In den meisten Beiträgen wird der Schlüsselbegriff „landscape“ auf die physischen Rahmenbedingungen (Geografie, Ressourcen, Flora, Fauna etc.) reduziert, innerhalb derer die Menschen agieren und die sich durch ihr Handeln schrittweise verändern. „Landscape“ als kulturelles Artefakt, als der von Individuen und Gesellschaften wahrgenommene, erlebte und mit Bedeutung versehene Raum, wird – ungeachtet der Ankündigung der Hrsg. – nur in einigen wenigen Untersuchungen thematisiert.

Hervorzuheben wäre etwa die exzellente Detailstudie von Piotr G ó r e c k i, der anhand einer schlesischen Zisterzienserchronik, des *Liber Foundationis* des Klosters Henryków (Heinrichau), demonstriert, welche Konnotationen die naturräumlichen Gegebenheiten aus Sicht der Chronisten besaßen und wie die Landschaft in Sinnzusammenhänge, die sich aus dem christlich-monastischen Kontext ergaben, eingebunden wurde. Auch Martin G r a v e l, der in Hinblick auf die Karolingerzeit die Diskrepanz zwischen der historischen Wahrnehmung von Entfernungen und einem modernen Verständnis von messbaren, faktischen geografischen Distanzen anspricht, ist sich der kulturellen Bedingtheit von „landscape“ bewusst.

Derartige Zugänge bleiben die Ausnahme. Der Sammelband bietet zwar innovative methodische Ansätze und reichhaltiges Material zur Landnutzung im mittelalterlichen Europa östlich der Elbe, das sich als Grundlage zukünftiger umwelt- und siedlungsgeschichtlicher Studien anbietet. Dem von den Hrsg. angekündigten Dreischritt von Wahrnehmung, Erfahrung und Transformation der Landschaft werden aber die wenigsten Beiträge gerecht.

Wien

Stefan Donecker

**Wallfahrer aus dem Osten.** Mittelalterliche Pilgerzeichen zwischen Ostsee, Donau und Seine. Beiträge der Tagung Perspektiven der europäischen Pilgerzeichenforschung 21. bis 24. April 2010 in Prag, veranstaltet vom Kunstgewerbemuseum in Prag in Zusammenarbeit mit Kunstgewerbemuseum der Staatlichen Museen zu Berlin, Fakultät der Letteren, Radboud Universität Nijmegen, Zentrum für Mediävistische Studien der AW der Tschechischen Republik und der Karlsuniversität. Hrsg. von Hartmut K ü h n e, Lothar L a m b a c h e r und Jan H r d i n a. (Europäische Wallfahrtsstudien, Bd. 10.) Lang. Frankfurt am Main 2013. 511 S. ISBN 978-3-631-62147-9. (€ 79,95.)

Der vorliegende Sammelband ist das Ergebnis einer Konferenz namhafter Spezialisten aus den Niederlanden, Polen, der Tschechischen Republik, England und Deutschland, die im Frühjahr 2010 zu einem „Familientreffen der europäischen Pilgerzeichenforschung“ (S. 11) in Prag zusammengelassen sind. Intention war es, eine 2006 in Berlin neu in

Gang gesetzte Debatte über Pilgerzeichen fortzuführen und damit wiederum an die langjährige Grundlagenforschung Kurt Kösters anzuknüpfen und ein von ihm initiiertes Forschungsnetzwerk zu aktualisieren. Auch die materielle Basis wurde einst von Köster gelegt, der eine Datenbank mit mehreren Tausend Bildzeichen vom 11. bis zum beginnenden 16. Jh. anlegte, die nach seinem Tod 1986 in den Bestand des Germanischen Nationalmuseums in Nürnberg übergang und zum Ausgangspunkt einer zunächst an der Humboldt-Universität und seit 2009 am Berliner Kunstgewerbemuseum angesiedelten, im Internet frei zugänglichen online-Datenbank geworden ist ([www.pilgerzeichen.de](http://www.pilgerzeichen.de)).

Die interdisziplinär von Fachleuten aus Museen und Universitäten getragene Prager Tagung nahm hauptsächlich ostmitteleuropäische Räume in den Blick, wobei neben Vorträgen zu verschiedenen Themen vor allem auch bedeutende Sammlungen im Prager Kunstgewerbemuseum im Zentrum der Diskussionen standen. Drei inhaltliche Schwerpunktbereiche der Tagung gliedern auch den Band, in welchem zunächst regional gebündelt Pilgerzeichen, ihre Funde und ihre Erforschung für das südliche Baltikum und für den Alpen-Donau-Raum thematisiert sowie in einem dritten Abschnitt die Prager Kollektionen sowie Sammlungen französischer Pilgerzeichen in den Blick genommen werden. In einer einleitenden Skizze „Museale Grundlagen, Stand und Perspektiven des ‚Berliner Pilgerzeichenprojekts‘“ gibt Lothar Lambacher, der Kurator der Mittelalter-Sammlungen im Berliner Kunstgewerbemuseum, zudem einen Überblick über Aufbau und Verluste der Berliner Bestände, die bis in die 1880er Jahre zurückreichen.

Der Band bietet insgesamt eine große Bandbreite an regionalen Schwerpunkten wie auch an Fragestellungen und Herangehensweisen und gibt alles in allem einen instruktiven Einblick in die Varianz der Funde und ihrer Bildprogramme sowie auch in den aktuellen Forschungsstand. Neben regional verorteten Einzelfunden, etwa von der baltischen Küste (Marian Rebkowski), aus Mecklenburg-Vorpommern (Jörg Ansoerge), aus Stralsund (Renate Samariter), Österreich (Robert Baier u.a.) und Troppau (Jan Hrdina u.a.) sowie Nordeuropa (Willy Piron), werden Überlieferungskontexte thematisiert, so z.B. Pilgerzeichen auf Glocken in Hinterpommern (Marcin Majewski) und in Brandenburg (Cornelia und Rainer Oefelein) oder aber eingenäht und gemalt in Büchern habsburgischer Herrscher im ausgehenden 15. Jh. (Hanneke van Asperen). Dabei werden von den Beiträgern sowohl größere Datenmengen aufbereitet und teilweise katalogartig präsentiert als auch Einzelfunde, wie ein römisches Pilgerzeichen mit dem Bild des Pantheon und der dortigen Marienikone, im Kontext der Überlieferung und der Wallfahrtspraxis beleuchtet (Holger Grönwald). Neben der damit geleisteten Grundlagenforschung der Materialerschließung werden Thesen der Forschung aufgegriffen und diskutiert, wobei Fragen der Überlieferungsweise und damit zusammenhängend der grundsätzlichen Bedeutung und Aussagekraft von Pilgerzeichen aufgeworfen werden. So finden sich beispielsweise an der baltischen Küste zahlreiche Pilgerzeichen im Wasser, wofür zunächst ganz unterschiedliche Erklärungsversuche formuliert werden können, was darüber hinaus aber auch die Frage nach sich zieht, welche Relevanz den anonym überlieferten Pilgerzeichen im Rahmen einer Wallfahrt und als Beweis für eine tatsächlich abgeleitete Buße für individuelle Verfehlungen denn überhaupt zugesprochen werden kann (Rebkowski). Motive und Anlässe sowie Modalitäten und konkrete Zielorte der Wallfahrten lassen sich aber freilich auch aus weiteren Quellenarten erschließen, aus Testamenten oder Rechnungen etwa (Beata Majewski für Danzig, Christian Speer für Görlitz, Hartmut Kühne für Thüringen).

Diskutieren die meisten Beiträge verschiedene Aspekte der Frömmigkeitspraxis und des Wallfahrtswesens, wobei neben den zentralen Wallfahrtsorten des frühen und hohen Mittelalters wie Rom oder Santiago de Compostella für Böhmen in der Zeit der Herrschaft der Luxemburger im 14. Jh. vor allem Aachen als zentraler Wallfahrtsort hinzukam, so gehen die thematischen Bezüge des Bandes doch weit über die frommen Devotionalien hinaus. Die Prager Pilgerzeichenkollektion umfasst vielmehr eine weitere französische Sammlung von profanen Abzeichen in Form von Kronen (Carina Brumme) sowie mit

klar erotischen Bildprogrammen, die in der Forschung unterschiedlich bewertet werden. Sie werden als apotropäische Gegenstände oder als Parodie und Objekte des Komischen sowie als Liebesgaben interpretiert und im Rahmen der Kommunikation zwischen den Geschlechtern verortet (Jos K o l d e w e i j, Christopher R e t s c h).

Der Sammelband enthält zahlreiche Abbildungen und Anhänge mit der Zusammenstellung des regional gebündelten Materials sowie Register über Herkunftsorte, Fundorte und Ikonografie und gibt darüber hinaus einen guten Einblick in die Varianz und Problematik einer spezifischen materiellen Seite mittelalterlicher Frömmigkeitspraxis und Sachkultur.

Duisburg – Essen

Amalie Föbel

**Macht und Spiegel der Macht.** Herrschaft in Europa im 12. und 13. Jahrhundert vor dem Hintergrund der Chronistik. Hrsg. von Norbert Kersken und Grischa Vercamer. (Deutsches Historisches Institut Warschau. Quellen und Studien, Bd. 27.) Harrassowitz. Wiesbaden 2013. 491 S. ISBN 978-3-447-06886-4. (€ 64,-)

Der vorliegende Tagungsband, der neben Herrschaft und Herrschaftsbeschreibung zugleich das Verhältnis von konkreter politischer Herrschaft und Historiografie im Hochmittelalter (12. und 13. Jh.) näher untersuchen will, ist das Ergebnis einer vom Deutschen Historischen Institut Warschau 2011 veranstalteten Konferenz. Hervorzuheben ist der länderübergreifende Ansatz, der hier Räume vom Reich, Dänemark, England, Frankreich, Polen, Böhmen, Ungarn, Byzanz bis zum Königreich Jerusalem überspannt. Eingeleitet wird der Band von Grischa Vercamer, der die Oberbegriffe der Konferenz „Macht“ und „Herrschaft“, das Verhältnis der mittelalterlichen Geschichtsschreibung zur Herrschaft und die Spiegelmetapher reflektiert und nach Parallelen sowie Unterschieden in den hochmittelalterlichen Regionen Europas fragt.

Unter der grundsätzlichen Fragestellung nach Macht, Geschichtsschreibung und Legitimation befasst sich Joachim Ehlers mit Macht im Kontext der historiografischen Literatur im lateinischen Europa des Mittelalters, wobei er die schwierige Frage der Vergleichbarkeit der Chroniken und Chronisten exemplarisch vertieft. Norbert Kersken konzentriert sich in seinem Überblick auf das Verhältnis von Macht und Geschichtsschreibung in Chroniken vom 7. bis zum 11. Jh. Hans-Werner Goetz thematisiert die Legitimation und Delegitimation von Herrschaft durch historische Argumentation in der Geschichtsschreibung. Mit Gesetz, Gerechtigkeit und Königtum befassen sich Mia Münster-Swendsen und Thomas Foerster für Dänemark. Björn Weiler und Alheydis Plassmann beschäftigen sich mit Machtstrukturen, -vorstellungen und -bedingungen am Beispiel Englands. Georg Jostklegrewe und Julian Führer weiten den Blick auf Frankreich, wobei politische Kommunikation sowie die Chroniken von Suger von Saint-Denis und Guillaume de Nangis im Mittelpunkt stehen. Julia Becker widmet sich Gaufridus Malaterra sowie Hugo Falcandus. Claudia Garnier und Heinz Krieg rücken die Staufer in den Fokus. Małgorzata Dąbrowska und Ralph-Johannes Lilie blicken in ihren Beiträgen nach Byzanz. Der Band wird beschlossen mit Beiträgen von Marie-Luise Favreau-Lilie zu Wilhelm von Tyrus und und Kay Peter Jankrift zum Herrscherbild des Usāma ibn Munqid.

Für die Ostmitteleuropaforschung sind die Beiträge zur Chronistik von Sławomir Gawlas, von Grischa Vercamer zu Polen, von Martin Wihoda und von Marie Bláhová jeweils zu Böhmen sowie von László Veszprémy und von Dániel Bagi jeweils zu Ungarn relevant.

Gawlas beschäftigt sich mit dem Problem der Fürstenmacht im letzten Viertel des 12. Jh. zur Zeit des Vincentius Kadłubek (Magister Vincentius) von Krakau und seiner *Chronica Polonorum*, in der er ein neues Herrschaftsverständnis widergespiegelt sieht (S. 307). Vercamer fokussiert stärker auf das Herrscherideal von Vincentius, um dann – ausgehend vom Macht- und Herrschaftsbegriff des Soziologen Michael Mann – anhand von Leitmo-